

Millionengeschäft mit alten Weihnachtshits
„Last Christmas“ macht George Michaels Erben alle Jahre wieder reich

KULTUR 23



KURIER

Montag
21. Dezember 2020
Nr. 351 / 1,60 €

KURIER.at

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR ÖSTERREICH

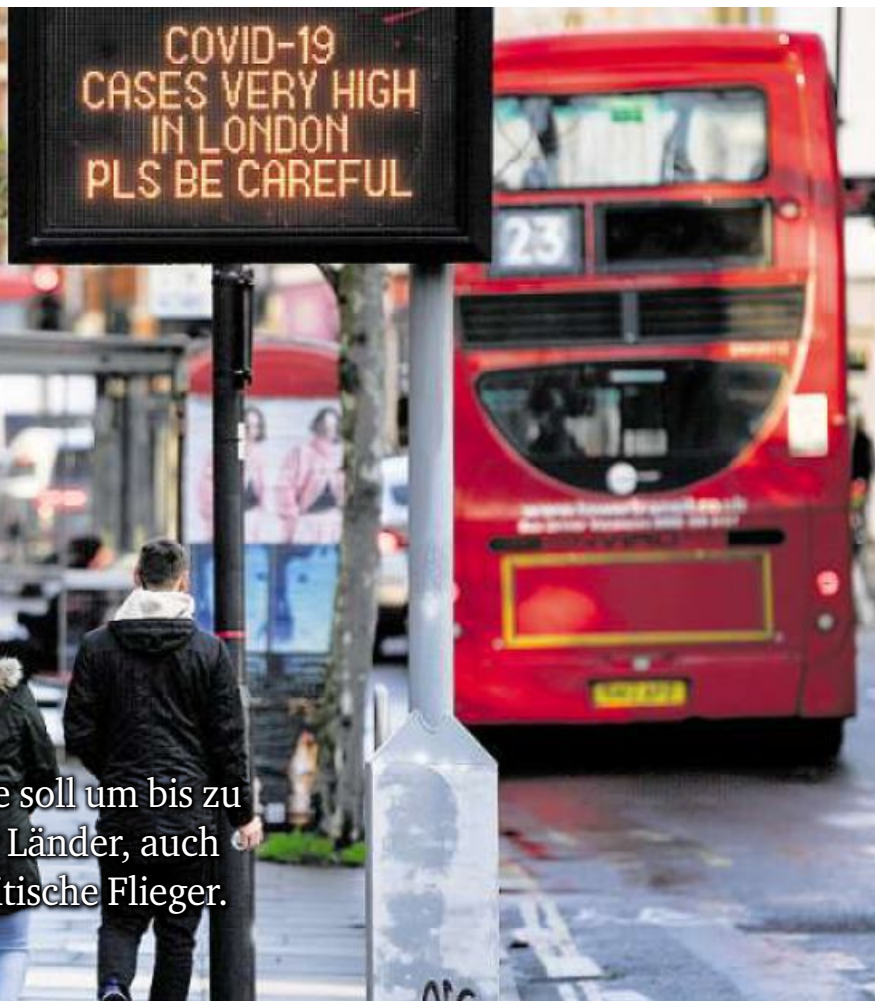
Der englische Patient

DAS VIRUS MUTIERT – EUROPA SPERRT DIE BRITEN AUS

Die auf der Insel entdeckte Corona-Variante soll um bis zu 70 Prozent ansteckender sein. Immer mehr Länder, auch Österreich, verhängen Landverbote für britische Flieger.

SEITEN 4, 5

REUTERS / TOBY MELVILLE



Wien



REUTERS / LEONHARD FOEGER

Eine Pleite für Meister Salzburg

Fußball-Bundesliga. Das Team von Trainer Jesse Marsch verliert im letzten Spiel des Jahres daheim gegen Wolfsburg mit 2:3.

SEITE 9

Zwei Festnahmen nach Terrorakt

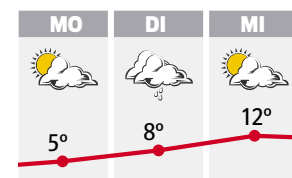
Wien. Auf den Tatwaffen wurden DNA-Spuren von einem Österreicher mit afghanischen Wurzeln entdeckt. Der 26-Jährige und ein weiterer Mann wurden festgenommen.

SEITE 15

So schlimm ist die Lage auf Lesbos

Migration. Oberstleutnant Rupert Bliem war im griechischen Flüchtlingslager im Einsatz.

SEITE 17



Es lockert auf. Neben Nebel und Nieseln auch Sonne.

WETTER 2

Forschungsmontag	19
Auszeit	24
Debatte	25

Die meisten Skigebiete sperren auf, Widerstand gegen FFP2-Masken wächst

Bundesländer und Touristiker warten auf die Verordnung vom Bund

Freizeit. Bis auf wenige Ausnahmen werden so gut wie alle großen österreichischen Skigebiete am Heiligen Abend ihre Pisten öffnen. Allerdings mit zahlreichen Einschränkungen und Maßnahmen. Zwar haben sich die Bundesländer grundsätzlich auf eine einheitliche Verordnung verständigt, regionale Gegebenheiten sollen aber

in die Erstellung einfließen. Details dazu werden heute besprochen. Vieles hängt noch von der entsprechenden Bundesverordnung ab, die für Dienstag erwartet wird.

Offene Fragen

Ein Streitpunkt dürfte vor allem die Tragepflicht von FFP2-Masken sein. Skiliftbetreiber haben bereits Wi-

derstand angekündigt: Der Aufwand sei zu groß. Laut Experten lässt außerdem die Wirksamkeit mit zunehmender Feuchtigkeit nach, weshalb Skifahrer sogar mehrere Masken mit sich führen sollten. Ebenfalls offen ist die Frage der Verköstigung, also ob die Ausgabe von Getränken oder Speisen erlaubt ist oder nicht.

SEITE 16

Verlorenes Schuljahr, Lücken in der Bildung

Hälfte der Schultage im Lockdown verbracht

Bildungsverlust. Der dritte harte Lockdown nach Weihnachten gilt bis zum 18. Jänner 2021. Die 1,1 Millionen Schüler und deren fast 126.000 Pädagogen in Österreich dürften das schon gewohnt sein. Ein Blick zurück auf das Schuljahr 2020 zeigt, dass die Schüler fast mehr Tage daheim bleiben mussten, als sie in den Schulen im Präsenzunter-

richt sein konnten. Besonders stark betroffen waren die Oberstufenschüler, die fast neunzig Schultage im Lockdown und mit Distance Learning verbringen mussten. Es gibt Überlegungen, wie man den dadurch entstandenen Bildungsverlust abmildern könnte. Das Ministerium setzt auf Fördermaßnahmen und Kurse in den Ferien.

POLITIK 6

Du!

BB

Der Top-Weihnachtshit 2020 ist Mariah Careys „All I Want for Christmas Is You“. Man wird ja bescheiden. „Alles, was ich mir zu Weihnachten wünsche, bist du“ klingt zumindest realistisch, wenn so vieles unmöglich oder verboten oder beides ist. Eine Zweipersonenweihnacht ist auch unter Verletzung aller Abstandsregeln verordnungskonform. Der fromme Wunsch, das Christkind möge den Liebsten unter den Baum legen, kann allerdings auch ins Auge gehen. 2020 ist Segen und Fluch für Paare. Einerseits hat es vielen Menschen deutlich gemacht, was sie aneinander haben. Andererseits verordnet es vielen Paaren mehr räumliche Nähe, als beziehungsutraglich ist. Man könnte „All I Want for Christmas Is You“ heuer aber auch ganz anders verstehen, als Auftrag. Sich selbst nicht als das wünschende „Ich“ sehen, sondern als das „Du“, das Wünsche erfüllt: Spenden, helfen, unterstützen, zuhören, erreichbar sein, Freude schenken. Dann ist vielleicht noch nicht 2020, aber zumindest einmal Weihnachten gerettet.

birgit.braunrath@kurier.at



Post: Österreichische Post AG TZ 022034475T;
KURIER Zeitungsverlag und Druckerei GmbH,
1190 Wien Retouren: Postfach 100, 1350 Wien
Preise: DE, IT, SI € 3,20; HUF 1.100,-; HRK 24,-

MEDICO
Bleiben wir gesund

JETZT NEU
In Ihrer Trafik um EUR 4,90
Im KURIER VorteilsCLUB ab nur EUR 2,90 versandkostenfrei

Für Informationen und zur Bestellung die Seite mit der Gratis-App „Shortcut Reader“ scannen.

KURIER

NEURO-SOCKS.WIEN

neuro socks®
DIE NICHT CLEVERSTEN SOCKEN DER WELT

22ATZ

DIE WOHL CLEVERSTEN SOCKEN DER WELT

WWW.NEURO-SOCKS.WIEN

Gemma Lugner!

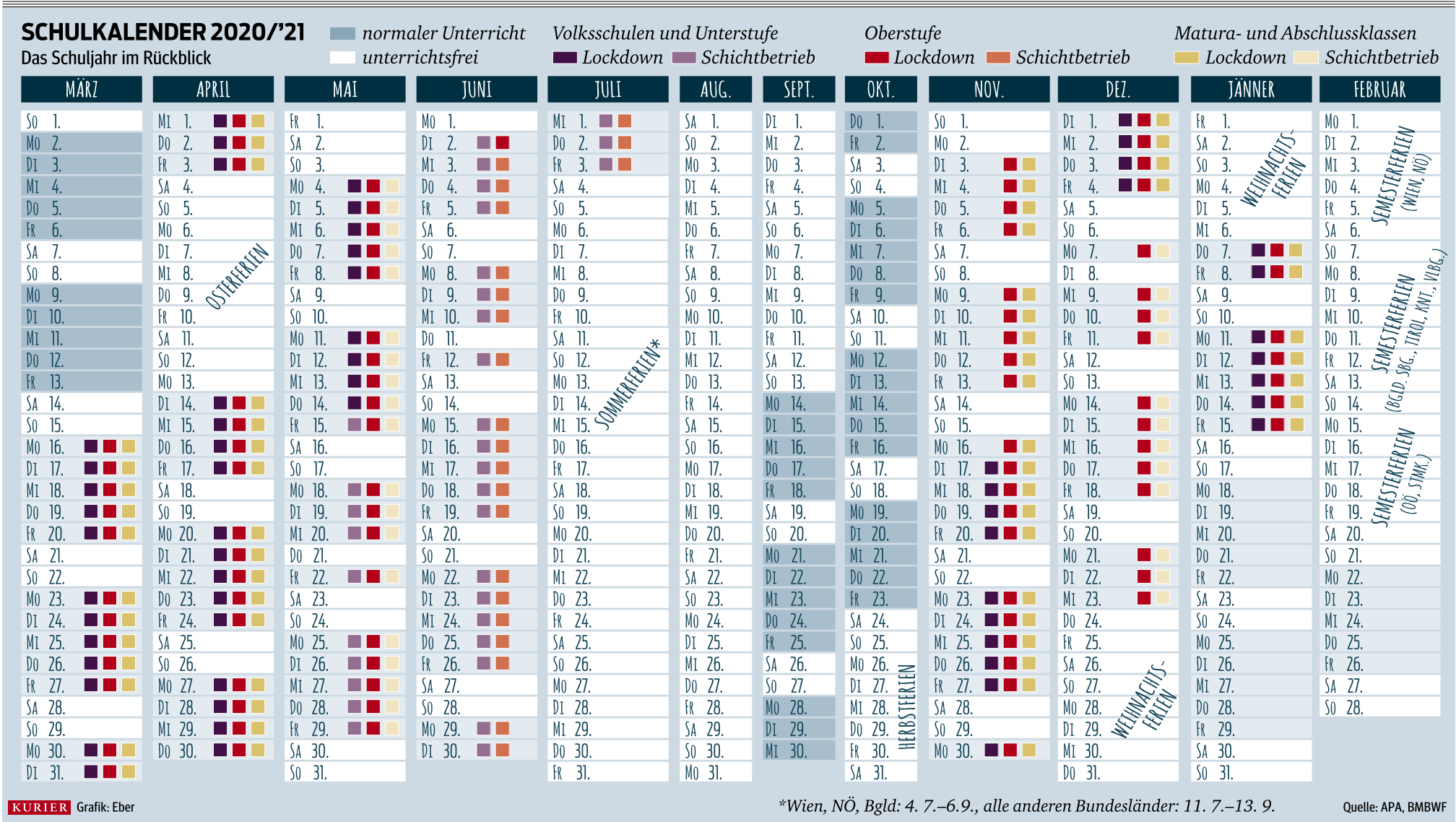
Alle Shops | Mo.-Fr. 9-19h

Do. 24.12. bis 13h | Fr. 25. + Sa. 26.12. geschlossen

2h GRATIS PARKEN
Gastrolokale: Take-away

Ab einem Einkauf von € 50,-
1 FFP2 Maske gratis! (bei der Info)

LUGNERCITY



Hälfte der Schultage fiel in Lockdown

Bildung in Not. Besonders hart traf es die Oberstufen, zeigt ein Rückblick auf die vergangenen Monate der Pandemie

VON **BERNHARD GAUL**

Mitte Jänner, sofern die Schüler dann wie angekündigt zurück in die Schulen dürfen, wird es einen Blick zurück geben müssen: In den vergangenen zwölf Monaten haben Pflichtschüler fast 50 Prozent der Schulzeit (59 Schultage) daheim im Distance Learning oder im Schichtbetrieb (32 Tage) verbracht. Am härtesten hat es die Oberstufenschüler ab 15 Jahren getroffen: Sie werden mit Schulanfang fast neunzig Tage daheim im Distance Learning gewesen sein, 21 Tage im Schichtbetrieb.

Normalen Präsenzunterricht gab es 2020 eigentlich nur im Jänner und Februar,

als die Pandemie (vermeintlich) noch fern war – und im September und Oktober, als die Infektionszahlen aber bereits wieder nach oben kletterten.

Niemand bezweifelt, dass die 1,1 Millionen Schüler dadurch einen Bildungsverlust erlitten haben. Am größten ist er bei Kindern aus bildungsfernen Familien, wo die Eltern kaum unterstützen können. Eine Studie zum ersten Lockdown in den Niederlanden zeigte, dass die Schüler durch das Distance Learning im besten Fall das Gelernte nicht vergessen, aber kaum etwas dazu lernen. Wobei in den Niederlanden die digitale Schule schon viel länger umgesetzt wird – nicht

erst durch eine Blitzaktion im März wie in Österreich.

Andererseits mehren sich die Beschwerden, dass die Pädagogen den Druck, im Lockdown so viel Unterrichtsstoff wie möglich vermitteln zu müssen, ungefiltert an die Schüler weitergeben. Besonders für die Oberstufen ist dieser Druck problematisch, auch wenn diese für Präsenzphasen immer wieder an die Standorte geholt wurden, etwa für fachpraktische Übungen oder zur Vorbereitung auf Schularbeiten.

In Österreich gibt es noch keine Studien, die einen Überblick geben können, wie groß der Bildungsverlust im Corona-Jahr 2020 war – und wie dramatisch die Auswir-

kungen fehlender Bildungsbausteine in den kommenden Jahren sein werden.

Längst gibt es Überlegungen, welche Gegenmaßnahmen gesetzt werden könnten:

- **Nachhilfe vor Ort** Schulautor geregelt wird, dass Schüler mit Lern-Lücken für Förderunterricht in die Schule geholt werden. Das können die Pädagogen selbst entscheiden.
- **Schuljahr wiederholen** Überlegungen, wegen der Defizite gleich alle Schüler das Schuljahr wiederholen zu lassen, wurden rasch verworfen. Dafür fehlen nicht nur Bereitschaft, sondern auch Pädagogen und Platz in den Schulen, die dafür nötig wären.

- **Ferien opfern** Auch die nahe- liegendste Option, einfach von den Semester-, Oster- oder Sommerferien einige Tage zu streichen und den Unterricht weiterzuführen, wird derzeit von Bildungsministerium wie Gewerkschaft ausgeschlossen. „Wir wollen an diesen formalen Strukturen festhalten. Mit den Schließungen gibt es ohnehin schon ein großes Hin und Her“, erklärte Minister Heinz Faßmann. Anstatt die Sommerferien zu verkürzen, will der Minister eher auf Ferienkurse setzen.
- **Ferienkurse** Was jedenfalls kommt, sind Förder- und Nachhilfekurse in den Ferien. In den Weihnachtsferien et-

wa über die Website *weiterlernen.at* mit Hilfe von Coaches (*Anmeldung ab 28. Dezember*). In den Semesterferien findet in den Schulen Ergänzungsunterricht statt. Lehrkräfte, die sich freiwillig melden, bekommen diese Arbeit abgegolten. Auch Lehramtsstudenten sollen wieder eingesetzt werden.

Fix ist auch, dass es im Sommer wieder die „Summerschool“ geben wird. In den letzten beiden Augustwochen vor dem neuen Schuljahr sollen etwa Mathematik und Deutsch wiederholt werden. Das Bildungsministerium will die Plätze im Sommer 2021 verdoppeln – und rechnet mit 50.000 teilnehmenden Schülern.

Gesetz wird fürs Freitesten geändert

Beschluss wohl erst 2021 / Morgen Verordnung für dritten Lockdown

Corona. Spannung herrscht vor der heutigen Sondersitzung des Nationalrats: Einberufen wurde sie, um einen Fehler in einem Beschluss zu den Sonderpensionen zu korrigieren. ÖVP und Grüne werden die Sitzung aber nutzen, um Ergänzungen hinsichtlich der neuen Teststrategie für die Schlussphase des dritten Lockdowns einzubringen.

Am 18. Jänner sollen Handel und Gastronomie wieder aufsperrten. Nutzen darf das Angebot nur, wer sich am Wochenende zuvor an den österreichweiten Massentests beteiligt und negativ getestet wird. Für alle anderen gilt der Lockdown samt Ausgangsbeschränkungen eine Woche länger.

Wie berichtet, sind laut Epidemiegesetz Testungen explizit „freiwillig“. Für das geplante „Freitesten“, das Auflagen mit sich bringt, braucht es eine gesetzliche Grundlage. Laut Gesundheitsministerium betreffen die Ergänzungen das Epidemiegesetz und das Covid-19-Maßnahmegesetz.

Grüne und ÖVP planen, den Antrag mit den Ergänzungen bei der heutigen Plenarsitzung einzubringen und dem Gesundheitsausschuss zuweisen zu lassen. Nach einem Termin wird derzeit noch gesucht, wahrscheinlich finden Sitzung und Beschluss erst im neuen Jahr statt.

Die Gesetzesänderung ist ein Baustein, den es erst ab Mitte Jänner zum Testen

braucht. Bereits ab 26. Dezember gilt der dritte Lockdown – und die Verordnung dafür wird morgen, Dienstag, im Hauptausschuss beschlossen.

Misstrauensantrag

Die FPÖ geht unterdessen auf die Barrikaden: Klubchef Herbert Kickl verglich das Freitesten mit „Schutzhaf“. Er selbst werde sich weder testen noch impfen lassen. Kickl kritisierte den „Zick-Zack-Kurs“ in der Corona-Pandemie, kündigte einen Misstrauensantrag gegen die gesamte Regierung sowie eine „Dringende Anfrage“ an – verriet aber nicht, an welches Regierungsglied.

Türkis-Grün sollten selbst einmal im Ungewissen gelassen werden, so Kickl. **LIN**

Überblick

WEITERE MELDUNGEN

Hilfe für Gemeinden um 1,5 Mrd. erhöht

Corona. Die Regierung wird das Corona-Hilfspaket für die Gemeinden um 1,5 Milliarden Euro erhöhen. Mit der bereits im Sommer beschlossenen Milliarde stehen den Städten und Kommunen 2021 insgesamt 2,5 Mrd. Euro für Investitionen zur Verfügung, so Finanzminister Gernot Blümel (ÖVP). Gemeindebund-Präsident Alfred Riedl dankte der Regierung für den Schritt und die Verhandlungen „auf Augenhöhe“. Es handle sich um ein „wichtiges und notwendiges Hilfspaket“. Gewünscht hatte sich der Gemeindebund eine Erhöhung um 2 Mrd. Euro.

Mandatare schauen heute Ibiza-Video

U-Ausschuss. Ab heute, Montag, können die Mandatare des U-Ausschusses zur Ibiza- bzw. Casinos-Causa das Ibiza-Video in voller Länge (Bild, Ton und Transkript) begutachten. Das Material unterliegt der höchsten Sicherheitsstufe 4 – „streng geheim“. Die Mandatare müssen in einen abhörsicheren Raum und dürfen nichts mitnehmen – nicht einmal einen Stift, Notizen sind nicht erlaubt. Außerhalb des Raums dürfen sie nicht über den Inhalt sprechen, ansonsten drohen hohe Strafen. Die Neos wollen eine Abstufung von Stufe 4 auf 2 („vertraulich“) beantragen.

Identitären-Fahne an ÖVP-Zentrale

Vandalismus. Mitglieder der rechtsextremen Identitären Bewegung sind am Samstag auf die Fassade der ÖVP-Bundespartezentrale in Wien geklettert und ersetzten die EU-Fahne gegen eine Fahne mit dem Symbol der Identitären, einem Lambda. Das Symbol soll künftig verboten werden. ÖVP-Generalsekretär Axel Melchior sieht die Aktion als Rache wegen des „konsequenten Vorgehens der Regierung“. Polizei und Feuerwehr sind eingeschritten und konnten zwei von sieben Aktivisten anhalten – darunter offenbar den bekannten Identitären-Sprecher Martin Sellner.

Charlie Woods stiehlt seinem Vater die Show

Der Elfjährige spielt an der Seite des Stars

Golf. Woods verzückt die Golfwelt. Nun ja, diese Schlagzeile ist auf den ersten Blick alles andere als eine Sensation. Jedoch handelt es sich an diesem Wochenende nicht um Tiger Woods, 44, sondern um den elfjährigen Sohn des Superstars.

Am ersten Tag der PNC Championship, einem traditionsreichen Familienturnier, zeigt Charlie Woods an der Seite seines prominenten Vaters in Orlando (Florida) sein Können. Charlie Woods ist der jüngste Teilnehmer, dennoch lag das Team Woods nach Tag eins mit 62 Schlägen auf dem geteilten sechsten Rang. „Dies ist das erste Turnier, bei dem Tiger Woods mitspielt und er nicht der Star der Show ist“, bemerkte Europas Ryder-Cup-Kapitän Padraig Harrington, der ge-

meinsam mit seinem Sohn Patrick (17) antritt. Tiger Woods selbst genießt den gemeinsamen Auftritt mit seinem Filius. „Mein Spiel interessiert mich hier nicht wirklich. Ich stelle nur sicher, dass Charlie die Zeit seines Lebens hat. Und die hat er“, sagte der 15-fache Major-Champion.

Herzensangelegenheit

Bei dem als Vater-Sohn-Turnier bekannt gewordenen Event in Florida sind die Regeln mit der Zeit so angepasst worden, dass auch Töchter erlaubt sind, Großväter mit Enkeln oder Enkelinnen spielen können oder Profis mit einem Elternteil. Teilnehmen dürfen Golfer, die entweder ein Major oder die Players Championship gewonnen haben.

Für Tiger Woods scheint der Auftritt mit seinem Sohn eine Herzensangelegenheit zu sein. Üblicherweise hält der Kalifornier seine Kinder aus den Schlagzeilen. Doch er selbst wurde als Bub von seinem Vater zum Sport gebracht, die Beziehung zu Earl Woods war bis zu dessen Tod 2006 eng und wichtig für den Superstar. „Mein Vater hat mich nie gecoacht“, sagt Tiger Woods rückblickend, „es ging eher um das Gefühl, dass er immer an meiner Seite war. Genauso mache ich es auch.“

An eine professionelle Golf-Karriere seines Sohnes denkt er nicht. „Meine Kinder haben durch mich Golf auch oft mit Schmerzen verbunden. Was auch immer Charlie einmal machen möchte, so lange er es mit Leidenschaft tut, bin ich glücklich.“



Wie der Vater, so der Sohn: Tiger und Charlie Woods

0:3 – Bozen war für die Capitals ein harter Gegner

Die Wiener waren chancenlos

Eishockey. Für die Capitals begann der Tag schon mit schlechten Nachrichten: Die Mannschaftsstützen Alex Wall, Philippe Lakos und Colin Campbell fielen mit einem Magen-Darm-Virus für das Spitzenspiel aus.

Dementsprechend verlief auch das Spiel gegen die mit Italo-Kanadiern überzüchtete Mannschaft aus Südtirol. Die Capitals hatten große Mühe, Torchancen herauszuspielen. Der HCB agierte körperlich sehr hart und überschritt auch mehrmals die Grenzen des Erlaubten. Luca Frigo musste zum Beispiel nach

einem Kniecheck an Patrick Peter sofort unter die Dusche. Die Schiedsrichter Ofner und Sternat waren in dem intensiven Spiel überfordert. Entscheidungen, ob Foul oder nicht, und sogar die Frage nach dem Ort eines Bullys nach einer Unterbrechung waren nicht nachvollziehbar.

Die Capitals verteidigten in den ersten beiden Dritteln meist in Unterzahl, Goalie Calvin Pickard hielt sein Tor sauber. Somit stand es 0:0 nach 40 Minuten. Ein Etappen-Erfolg für die Capitals, die bis dahin keine nennenswerte Chance hatten. 77 Strafminuten zu diesem Zeitpunkt (51 für Südtirol) sprechen auch eine klare Sprache.

Entschieden wurde die Partie im Schlussdrittel: Findley traf zum 1:0 (47.), Platinos schoss die Hartgummscheibe zum 2:0 ins Wiener Tor (54.) und am Ende auch noch zum 3:0 (60.).

Damit verloren die Wiener sechs ihrer letzten sieben Weihnachtsspiele. Ein Trost: Die Versteigerung der Weihnachtstrikots wird wieder für eine hohe Summe zugunsten des Kinderhospiz Momo hereinholen.

PETER KARLIK



Auweh: Bauer und die Capitals verloren vier Heimspiele



Apollo Global Management wird mit 12 Prozent Mitaktionär der Sazka Gruppe, Mehrheitseigentümer der Casinos-Austria-Gruppe

Milliarden-Fonds Apollo geht ins Casino

Casinos Austria. Warum Mehrheitsaktionär Sazka um 500 Millionen Euro die knallharten US-Investoren an Bord holt



ANDREA HODOSCHEK

Wirtschaft von innen

Der Zeitpunkt ist sicher kein Zufall. Mitten in der Corona-Krise, die der Glücksspielindustrie weltweit schwer zusetzt, investiert einer der größten US-Risikofonds eine halbe Milliarde Euro in die tschechische Sazka Group. Wäre für Österreich nicht weiter interessant, würde es sich beim Gaming-Konzern nicht um den Mehrheitseigentümer (55,48 Prozent) der teilstaatlichen Casinos-Austria-Gruppe (Casag) handeln.

Denn indirekt ändern sich die Eigentumsverhältnisse. Apollo Global Management wird mit 12 Prozent Mitaktionär bei Sazka, die bis dato hundertprozentig zur KKCG-Gruppe des tschechischen Milliardärs Karel Komarek gehört. Der Deal läuft über eine neu gegründete Firma, die Sazka Entertainment AG, die kürzlich im steuerschonenden Luzern eingetragen wurde, wo auch die KKCG sitzt. Komarek ist Präsident des Verwaltungsrates, Apollo hält einen Sitz im fünfköpfigen Gremium.

Bei der Casag wird befürchtet, dass der Druck zu mehr Profitabilität noch etwas stärker wird. Derzeit wird gerade, initiiert durch Sazka, das überhaupt erste, strikte Sparprogramm (Refit) durchgezogen. 600 Jobs wurden, wie berichtet, zur Kündigung angemeldet.

Die Krise hat die Casag in die roten Zahlen getrieben, die Cashcow Lotto und das Online-Spiel allerdings blieben unbeschadet. Bei Sazka brach der Nettogewinn in den ersten neun Monaten 2020 um 58 Prozent auf 90 Millionen Euro ein.

Am Kapitalmarkt und in der Branche wird seit Jahren spekuliert, die stark expandierende Sazka finanziere ihr Wachstum hauptsächlich über Schulden. Das Unternehmen wollte dazu keine Stellungnahme abgeben – „wir kommentieren Spekulationen und Gerüchte nicht“ – und verweist auf die publizierten Daten.

Entsprechend dem Apollo-Deal wird der Beteiligungswert der Sazka Entertainment mit 4,2 Milliarden Euro angegeben. Zum Halbjahr 2020 setzte der Konzern, international einer der größten Lotto-Betreiber, einen Buchwert von knapp 1,5 Milliarden Euro an.

Mit Ende September weist Sazka einen Brutto-Schuldenstand (Bankkredite, Anleihen) von 2,6 Milliarden Euro aus. An Cash hat Sazka rund 1,3 Milliarden Euro in den Kassen. Für die aktuellste Anleihe muss die Holding derzeit vier Prozent Zinsen bezahlen, die operativen Töchter können sich deutlich billiger, mit rund zwei Prozent, finanzieren.

Die Netto-Verschuldung in Relation zum Ebitda (Ergebnis vor Zinsen, Steuern, Abschreibungen) liegt bei 3,2 Prozent. Da wäre laut Experten noch Spielraum für weitere Fremdfinanzierungen.

Der Einstieg bei den Casinos wurde über Bankkredite finanziert und musste angesichts der schwachen Ertragslage der Casag mit Pfandrechten besichert wer-

den. Weshalb Sazka erbittert darum kämpfte, die Kontrolle bzw. die Mehrheit zu bekommen, um die heimischen Glücksspielgruppe zu konsolidieren. Für die Übernahme der 17 Prozent des Rivalen Novomatic, die schließlich die Mehrheit brachten, nahm die Sazka-Zwischenholding Came im Juni noch einen Kredit über 105 Millionen Euro auf.

Casinos-Pfandrechte

Innerhalb des Sazka-Konzerns sind außer der Casag noch zehn Prozent der griechischen Opap (Lotterie) an die Banken verpfändet. Die Finanzierungsströme sollen, hört man aus Finanzkreisen, zwischen der Sazka-Holding und den operativen Gesellschaften neu geordnet werden und nicht mehr über die

Zwischenholdings laufen. Auch die Dividenden fließen künftig direkt an die Holding. Die Casinos-Anteile dürften nicht mehr länger verpfändet bleiben, sondern Teil eines neuen Sicherheitspakets der Sazka-Holding mit den Banken werden.

Den Deal mit Apollo bezeichnen beide Seiten dezidiert als strategisches und nicht als finanzielles Investment. Apollo ist an großen US-Gaming-Anbietern beteiligt, hat daher Know-how auf dem amerikanischen Markt. Und Komarek will mit Sazka nicht nur in Europa weiter expandieren, sondern auch in den USA mit Lotto starten. Nach der Liberalisierung der Sportwetten öffnen die US-Bundesstaaten jetzt das Lotto-Geschäft.

andrea.hodoschek@kurier.at

Leon Black, Verwalter von 433 Milliarden

Apollo-CEO. Obwohl sich der Investmentbanker Eli Black wegen Korruptionsermittlungen in New York aus dem 44. Stock gestürzt hatte, ging sein Sohn in die Finanzbranche. Einer seiner Mentoren war Michael Milken. Mit Kollegen der pleite gegangenen Investmentbank Drexel Burnham Lambert gründete Leon Black 1990 Apollo Global. Heute zählt Apollo zu den weltweit größten Private-Equity-Investoren und Schattenbanken mit Assets von 433 Milliarden Dollar unter Management.

Doch die Tage als CEO dürften gezählt sein. Im Oktober wurde bekannt, dass Black dem verstorbenen In-



Black zu Epstein: „Bereue diesen schrecklichen Fehler“

vestmentbanker und Sexualstraftäter Jeffrey Epstein 50 Millionen Dollar bezahlt hatte, angeblich für Familienmanagement und Kunstberatung. Black beteuerte, er bereue diesen „schrecklichen Fehler“. 2012 hatte er um 120 Millionen Dollar „Der Schrei“ von Edvard Munch gekauft.